

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **64 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beschäftigt ist und deshalb keinen besonderen Anlaß sieht, die preislich sehr diskutierten Zellwollgewebe zu forcieren, ist es nicht erstaunlich, daß die inländische Zellwollflockenproduktion auf immer größere Schwierigkeiten stößt und man sich in der Tat fragen muß, ob sich die Herstellung von Zellwollflocke in der Schweiz noch lohnt, vor allem, wenn andere Länder, wie Oesterreich, Zellwollgarne zu einem Preis anbieten, der in der Schweiz kaum je zu erreichen sein wird.

Die Seiden- und Nylongewebekäufe im Ausland haben sich im 3. Quartal gegenüber dem Vorquartal nicht verändert, zeigen aber im Vergleich mit dem 3. Quartal 1956 ebenfalls steigende Tendenz.

In der Zusammensetzung der wichtigsten Lieferanten von Seiden- und Kunstfasergeweben für den schweizerischen Inlandsmarkt haben sich im 3. Quartal 1957 keine wesentlichen Änderungen vollzogen. Nach wie vor gehören Deutschland, Italien, die USA und Frankreich zu den hauptsächlichsten Exporteuren der genannten Gewebe nach der Schweiz.

«Schweizer Nylonstrümpfe» aus der Deutschen Ostzone. — Kürzlich hatten wir Gelegenheit, auf die unter dem Namen «William Tell» gehenden und mit dem Teildenkmal in Altdorf geschmückten Zündholzschafteln tschechoslowakischen Ursprungs aufmerksam zu machen, bei denen der Name unseres Nationalhelden offensichtlich zur Tarnung des Herstellungslandes mißbraucht wird.

Nun weiß eine Genfer Zeitung eine ähnliche romantisch anmutende Geschichte über «Schweizer Nylonstrümpfe» zu erzählen, die deutlich zeigt, wie der Schweizername mißbraucht wird.

In Schweden beklagte man sich darüber daß mit aus der Schweiz stammenden Nylonstrümpfen ein regelrechtes Dumping betrieben werde. Die Strümpfe waren

durch ein Hamburger Haus nach Schweden speditiert worden. Beim Nachforschen wurde festgestellt, daß eine Genfer Aktiengesellschaft sie nach Hamburg geliefert hatte. Diese Aktiengesellschaft, so wurde im Verlauf der Untersuchung nachgewiesen, bestand aus einem einzigen Verwaltungsrat, einem Anwalt, der zugeben mußte, daß er gar keine Fabrik besitze und daß das gesamte Aktienkapital in holländischen Händen sei: er dient also nur als Strohmann mit dem Zwecke, der vertriebenen Ware den Anschein des schweizerischen Ursprungs zu verschaffen. Aber, woher kam sie in Tat und Wahrheit? Wie man schließlich herausfand aus der Deutschen Ostzone! Die Strümpfe sollen nach Holland bestimmt gewesen sein; aber sie nahmen den Weg via Hamburg nach Schweden als «Schweizer Nylonstrümpfe». Dort bedankt man sich begreiflicherweise für den unlauteren Wettbewerb, der unter dem Schweizernamen erfolgt.

So lange es Schweizer gibt, die ihren Namen zu solch üblen Geschäften leihen, wird man rechtlich nicht viel gegen einen zukünftigen Mißbrauch unternehmen können. Immerhin sollte es möglich sein, die Schweden, die zu den guten Kunden unseres Landes gehören — im Jahre 1956 kauften sie für 183 Millionen Franken bei uns ein — über die wahre Herkunft dieser Strümpfe und ihren Umweg ins Bild zu setzen, damit sie nicht glauben, eine wirkliche Schweizer Fabrik wolle verpönte Dumpinggeschäfte mit ihnen treiben.

Für die schweizerischen Produzenten und Käufer ist das ein neuer Hinweis dafür, daß man nicht unbedingt und vertrauensvoll auf eine bloße Erklärung eingehen darf, bei irgend einer Ware handle es sich um ein Schweizerprodukt, sondern daß man gut daran tun wird, sich zur Sicherheit für die Herkunft auf die ARMBRUST das gesetzlich geschützte schweizerische Ursprungszeichen, zu verlassen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst.

Aus aller Welt

Textilindustrie im europäischen Großraum

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Durch die Bildung eines «Gemeinsamen Marktes» und vorzüglich durch den Anschluß einer «Freihandelszone» werden sich die Absatzchancen der nationalen Textilindustrien wesentlich verbessern. Ein Warenaustausch, der auf keine inneren Zollschranken stößt, hat nach aller Erfahrung noch immer einem steigenden Handel die Wege geebnet, die Kaufkraft der Bevölkerung und die Produktion nachhaltig befruchtet. Aber kein Verständiger wird sich einer Täuschung hingeben: eine Sinekure, ein sorgloses Dasein gewissermaßen in einem Naturschutzpark, ist nicht auf einem Markte (trotz dessen Größe) zu erwarten, der von der Elite der europäischen Erzeuger im freien Konkurrenzkampf umstritten werden wird. Vielmehr wird sich der Wettbewerb einer ganzen Anzahl von Textilzweigen noch mehr verschärfen, als er sich schon heute trotz Einfuhrzöllen in manchen Zweigen austobt. Ja, man muß sogar damit rechnen, daß erhebliche Teile nationaler Branchen auf der Strecke bleiben werden, falls sie die Uebergangszeit nicht nützen zu Umstellungen auf aussichtsreichere Artikel oder zu entscheidender Senkung der Produktionskosten.

Mahnungen des Europäischen Wirtschaftsrates

Im neulich vorgelegten Bericht des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) für das Studium der Textilfragen heißt es u. a.: «Die Produktion ist gegenwärtig zu weit gestreut und die Spezialisierung unzureichend. Abgesehen von den Maßnahmen zur internen Neuordnung der Betriebe ... sollten die Bemühungen in der Hauptsache auf

eine neue Struktur gerichtet sein, welche die Entwicklung einer spezialisierten Produktion ermöglicht.» — Und an anderer Stelle: «Industrie und Handel sollten auf nationaler wie auf europäischer Ebene die Möglichkeiten besseren Wirtschaftens durch Verringerung der übermäßigen Vielfalt an Garnen und Geweben erreichen, dabei aber gleichzeitig die Mannigfaltigkeit der Fertigerzeugnisse beibehalten.» — Und weiter: «Im Hinblick hierauf (nämlich die Spezialisierung) dürften ... Fusionen und Gruppenbildungen bzw. der Abschluß von Spezialisierungsabkommen ... höchst anzuraten sein.» — Und schließlich: «Die Bedürfnisse des Verbrauchers werden nicht notwendigerweise dadurch besser sichergestellt, daß sie sich auf eine große Skala von Waren verteilen, die nur kleine, uninteressante Unterschiede aufweisen, aber so gelagert sind, daß sich die Textilindustrie ... nicht genügend auf eine rationelle Massenproduktion konzentrieren kann. Wir meinen, daß die Zahl der Typen ohne Schaden für die große Mehrzahl der Textilwaren verringert werden kann, ohne daß diese Reduzierung zu einer Beschränkung der berechtigten europäischen Verbraucherwünsche zu führen braucht, die sich auf eine große Auswahlmöglichkeit namentlich für alle Artikel richten, deren Originalität und individuelle Auswahl ein wesentliches Kennzeichen sind.»

Sind die Verbraucher an der Zersplitterung schuld?

Diese grundsätzlichen Ausführungen der (aus Vertretern Oesterreichs, Belgiens, Frankreichs, Deutschlands,

Italiens, Norwegens, Englands und der Schweiz bestehenden) Studiengruppe enthält wertvolle Anregungen. Sie sind aus einer Untersuchung der Baumwolle und Chemiefasern verarbeitenden Industrie, des bedeutendsten Ausschnittes der Textilindustrie, gewonnen worden, aber sie treffen im hohen Grade auch für die übrigen Zweige zu. Wie man solche Anregungen verwirklicht, das ist bei der Großzahl von Mittel- und Kleinbetrieben, die es fast überall in Europa gibt, wahrscheinlich das Allerschwierigste. Sehr oft dienen *angebliche* Wünsche der Verbraucher nur als Vorspann einer zersplitterten Erzeugung, während in Wahrheit jeder halbwegs vernünftige Konsument gern auf die unübersehbare Vielzahl zugunsten wesentlich weniger — nach Qualität und Maßen gut gestaffelter — Erzeugnisse verzichten würde, wenn man dadurch die Preise bändigen könnte.

Auch Fertigwaren sind nicht immer tabu

«Mannigfaltigkeit der Fertigerzeugnisse» in allen Ehren! Aber hier bedürfen die Ausführungen der Studiengruppe insofern wohl einer Ergänzung, als vor allem die der Technik und dem Massenbedarf dienenden Waren eine gehörige Typenbeschränkung vertragen könnten, ohne daß dem Verbrauch Fesseln angelegt würden. «Originalität und individuelle Auswahl» ist ein beherzigenswerter Grundsatz für Artikel, die der Mode, dem Geschmack und den Eigenarten etwa von Religion und Sitte unterliegen; die Bekleidungsfabriken in erster Linie samt ihren Webern oder Druckern haben gebührend darauf Rücksicht zu nehmen. Aber ist nicht schon die Zahl der Gewebereiten für Hersteller und Textilgeschäfte eine ständige Quelle des Verdrusses? Klagen die Veredler nicht über unrationelle Auftragssplitter? Werden Futterstoffe nicht nach Qualität und Farbe in uferloser Fülle angefertigt? Treibt eine Industrie wie z. B. die der Band- und Flechtartikel nicht viel zu großen Aufwand für zahllose Muster, die bei Stapelartikeln oft nur in Kleinigkeiten voneinander abweichen? Wiederholt sich Ähnliches nicht bei dieser oder jener Branche in fast allen europäischen Produktionsländern?

Bereinigung der Sortimente

Gibt es nicht in der Spinnstoffwirtschaft noch immer genügend Warengattungen, in denen eine Sortiments-

bereinigung zwecks Produktivitätserhöhung für Industrie und Handel ein dringendes Gebot und vom Standpunkt des Verbrauchs durchaus erträglich, wenn nicht gar erwünscht ist? Ist in solchen Fällen die Beharrung nicht oft stärker als der Fortschritt? Können die gleichen Nummern von Kleidungsstücken nicht zumindest in ein und demselben Lande auch in gleicher Größe ausfallen? Wozu sind nationale Normenausschüsse da, wenn breite Kreise der Praxis an deren Arbeiten gedankenlos vorübergehen? Ist der Ueberschwang von Mustern, Maßen, Farben selbst bei einfachstem Massenbedarf etwa blindes Schicksal? Oder ist er nicht vielmehr eine kostspielige Ausartung, die der Rechenstift in jedem Bereich verdammen müßte, wo von Uniformierung keine Rede sein kann, sondern wo es lediglich darauf ankommt, eine zweckmäßige Ware von guter Haltbarkeit, gutem Aussehen, und zu wohlfeilen Preisen auf den Markt zu bringen?

Die Uebergangszeit muß genutzt werden

Kein Zweifel: die Ziele sind klarer als die oft wechselnden Wege und Methoden. Im «Europäischen Markt», besonders nach Angliederung einer «Freihandelszone», wird jeder Zweig gewogen, auf Leistungsfähigkeit und Existenzberechtigung geprüft werden, auch wenn die Verbrauchskraft des geschlossenen Gebildes weit größer ist als in der Summe der heutigen Volkswirtschaften. Die verstärkte Anwendung technischer Normen drängt sich ebenso sehr auf, wie die Spezialisierung der Produktion auf weniger Typen und kleinere Sortimente. Der allmähliche Verzicht auf lohnintensive Herstellungen, die auf einem von Binnenzöllen freien Großmarkt keine Chancen mehr besitzen, wird sich aller Voraussicht nach hier oder dort nicht umgehen lassen. Produktions- und Absatzgemeinschaften spezialisierter Unternehmen, die den gleichen Grad von Leistungskraft besitzen, sind ein weiteres überlegenswertes Mittel zur Kostensenkung und zur wettbewerblichen Stärkung im Innern und nach außen. Auch Rationalisierungskartelle könnten zur Debatte stehen. Solche und ähnliche Probleme werden die Textilindustrien der beteiligten Länder in den kommenden Jahren sicherlich ernstlich beschäftigen, da sie alle bestrebt sein werden, den Anforderungen des «Europäischen Marktes» gewachsen zu sein und von dessen Früchten einen möglichst hohen Anteil zu ernten.

Industrielle Nachrichten

Schließung eines Courtaulds-Werkes

Courtaulds beschloß vor kurzem, eines seiner vier Werke in der Grafschaft Flintshire (Nordwales) zu schließen. Die betroffene Aber-Fabrik in der Stadt Flint soll vorerst auf 50% ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit reduziert werden; bis Ende 1957 aber soll dieses Werk schrittweise gänzlich lahmgelegt werden. Die Aber-Fabrik beschäftigt noch etwa 1250 Arbeiter.

Die Produktion von endlosem Rayongarn und verwandten Fasern war in der letzten Zeit in einem größeren Ausmaß ausgefallen als der Handel konsumieren konnte. Es sind von den genannten Fasern keine großen Vorräte angelegt worden. Durch den kürzlichen Zusammenschluß Courtaulds-Celanese, ist es der vereinigten Organisation dieser zwei Gruppen möglich, die Situation zu überprüfen und den notwendigen Ausgleich zu einer vermehrten Leistungsfähigkeit zu schaffen, ohne die Produktion und andere Anlagen innerhalb dieser beiden Gesellschaften zu beeinträchtigen. Die Produktion aller Arten von endlosem Garn belief sich in der ersten Hälfte 1957 auf 54,8 Millionen kg, gegenüber

102,8 Millionen kg im ganzen Jahre 1956. Die Produktion von endlosem Garn hat sich im Laufe der letzten fünf Jahre relativ stabil gehalten, während bei den Stapelfasern sich die Fabrikation von 91,6 Millionen kg im Jahre 1953 auf 116 Millionen kg im Jahre 1956 erhöhte; das Ergebnis der ersten acht Monate 1957 betrug 81,5 Millionen kg. Das an den Handel gelieferte endlose Garn summierte sich im zweiten Vierteljahr 1957 auf 27 Millionen kg, verglichen mit 25 Millionen kg in derselben Zeitspanne 1956. Der Export von endlosem Garn hielt sich auf einem hohen Niveau. Im zweiten Vierteljahr 1957 betrug die Ausfuhr 4,3 Millionen kg, wogegen sie in den gleichen Monaten 1956 3 Millionen kg ausmachte. Andererseits sind die Lieferungen von Stapelfasern im zweiten Vierteljahr 1957 (27,8 Millionen kg), gegenüber dem vierteljährlichen Durchschnitt des Vorjahres um ein geringes gesunken.

Verlagerung in der Faserverwendung

Mannigfaltige Umstände haben eine Verlagerung in der Verwendung der verschiedenen Fasern herbeigeführt.